ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER

V. BAND.

Festschrift

Konrad Hofmann

zum 70sten Geburtstag

14. November 1889

gewidmet von seinen Schülern.

(Ausgegeben 1. Oktober 1890.)

ERLANGEN

Verlag von Fr. Junge

1890.

About this Text

Der äthiopische Physiologus, Fritz Hommel.

This text is a translation into German of the Ethiopian version of the Physiologus. The manuscript used is not stated.

The extract is taken from:

Romanische Forschungea Organ für Romanische Sprachen Und Mittellatein, 1890, page 13-36

https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11644991?page=29

This extract is available from the *Medieval Bestiary: Animals in the Middle Ages* web site, in the Digital Text library:

https://bestiary.ca/etexts/etext116903.htm

Copyright

The text as published in 1890 is in the public domain. This extract edition was created by David Badke in 2026 and is also in the public domain.

CC BY-NC-SA 4.0

Anhang.

Der äthiopische Physiologus

übersetzt von **F. Hommel** [1]).

Die Schrift des seligen [und heiligen] Physiologus,

welche er über die Landtiere und die Vögel verfasst hat, wie sie viele Gleichnisse und viele Typen [und viele verschiedenartige (Rede)färbung] an sich haben, zum Nutzen derer, die es lesen.

[Seine Fürbitte und Benedeiung sei mit seinem geliebten Abukêr] [2]).

Erste Erläuterung:

Über den Löwen.

Die erste Rede über den Löwen, den König der Tiere. Und dieser Löwe ist Jakob; denn Jakob sprach seinen Sohn segnend: „Juda ist ein junger Löwe; steig auf aus deinem Versteck, mein Sohn; du hast dich niedergelegt und geschlafen wie ein Löwe und wie ein junger Löwe“ und was noch folgt (Gen. 49, 9). Er sprach über den Löwen: Er hat drei Kennzeichen; das erste ist seine Weisheit: Wenn der Geruch seines Jägers zu ihm dringt, so wischt er mit seinem Schwanz seine Spur aus, damit nicht die Jäger, die seine Spur verfolgen, seine Höhle finden und ihn fangen. So hat auch unser Heiland, der neue Löwe, der Sieger, der vom Stamm Juda und von der Wurzel David ist, nachdem er von oben ausgesandt worden, die Luft seiner Spuren, nemlich seine Gottheit, verhüllt. Den Engeln gleich war er, bis er herabstieg und in den Schoss seiner Mutter Maria, der Jungfrau, eingieng, um das in der Irre gehende menschliche Geschlecht zu erlösen. „Und als das Wort Fleisch wurde, da wohnte es bei uns.“ (Joh. 1, 14.) Aber die, welche ohne ihn (näher) zu kennen auf seine Herabkunft achteten, sprachen: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ (ψ. 23, 10.)

Die zweite Rede: Wenn der Löwe in seiner Höhle schläft, sind seine Augen, auch wenn er nicht wacht, geöffnet. Diese Erklärung weist auf das hin, was er im Liede der Lieder sprach: „Ich schlafe, mein Herz aber wacht.“ (Cant. 5, 2.) Unser Herr schläft dem Leibe nach auf dem

---

1) Herr Prof. Hommel hatte die Freundlichkeit, mir diese Revision seiner Uebersetzung des äth. Physiologus für den Anhang zur Verfügung zu stellen. Lauchert. Das in eckigen Klammern hat nur die Wiener Hdschr. des äth. Phys. H.

2) D. i. dem Abschreiber.

Kreuze, seiner göttlichen Natur nach aber wacht er zur Rechten des Vaters. Wie er sprach (ψ. 120, 4): „Nicht schlummert noch schläft der, welcher Israel bewacht.“

Die dritte Rede: Das Löwenweibchen gebiert ein totes Junges und sie bewacht es, bis sein Vater kommt, und am dritten (Tage) kommt sein Vater und bläst ihm ins Angesicht und erweckt es. So hat auch der allmächtige Vater wiedererweckt seinen erstgebornen Sohn, der vor der Welt war, nämlich unsern Herrn, Christus, der auferstanden ist durch die Macht seiner Gottheit und auferweckt hat alle. Schön sprach Jakob: „Und wie einen jungen Löwen, niemand wagt ihn aufzuwecken.“ (Gen. 49, 9 Schluss.)

Zweite Erläuterung:

Über die Sonneneidechse.

Wenn die Eidechse alt wird, werden ihre Augen dunkel, und sie wird blind, so dass sie nicht mehr das Licht der Sonne sieht. Und sie sucht eine Wand, die gegen Morgen liegt, und lehnt sich dran an. Und wenn die Sonne heiss brennt, öffnen sich ihre Augen und werden wieder gesund; dies tut sie nun, weil sie eine schöne Natur hat. Auch Du o Mensch, suche, dieweil du das alte Kleid anhast, wenn das Auge deines Herzens verdunkelt ist, in Wachsamkeit die Wand der Hilfe, bis dir die Sonne der Barmherzigkeit unseres Herrn aufgeht, den der Prophet „den Morgen“ nennt. Und es wird das Auge deines Herzens nach diesem Typus (d. i. nach Art der blinden Eidechse) hell werden.

Dritte Erläuterung:

Über den Vogel, dessen Name Karâdjôn (= χαραδριός Regenpfeifer) ist,

von welchem im zweiten Gesetz geschrieben ist (Deut. 14, 17). Es wurde über ihn gesagt: Er ist ganz weiss und nicht ist etwas Schwarzes an ihm; und er heilt ein geblendetes Auge und wohnt in den Palästen der Könige. Ist ein Mann krank, so holt man ihn herbei und er zeigt, ob er leben oder sterben wird; wenn die Krankheit des Menschen tötlich ist, wendet er sein Gesicht von ihm ab, und (dann) weiss jeder, dass er sterben wird. Wenn aber die Krankheit zum Leben ist, so blickt der Karâdjôn auf das Gesicht des Kranken und der Kranke (wiederum) auf das Gesicht des Karâdjôn und der empfängt die Krankheit des Mannes und fliegt empor in die Luftregionen der Sonne und besprengt seine Flügel und verbrennt seine Krankheit und er bleibt selbst erhalten und der Kranke mit. Dieser (sc. Vogel) gleicht dem Antlitz unseres Heilandes; denn er ist ganz weiss, und nicht ist etwas Schwarzes, was ein Makel wäre, an ihm. Er sprach (Joh. 14, 30): „Es kommt der Richter dieser Welt und nicht findet er an mir irgend etwas.“ Er kam vom Himmel herab

zu den Juden und wandte das Antlitz seiner Gottheit von ihnen ab, (uns) den Heiden, zu; [und] nahm von uns weg die Krankheit und den Schmerz, indem er (ihn) auf dem Kreuz des Rüsttags trug. Denn er (David, ψ. 67, 19) sprach: „Du bist aufgefahren in die Höhe und hast gefangen geführt das Gefängnis.“ Schön hat der Physiologus über den Karâdjôn geredet. Und wenn einer sagen wollte: dieser Vogel ist ja unrein im Gesetz, wie könnt ihr ihn denn mit unserm Heiland vergleichen? so sprechen wir zu ihm: Ist denn die Schlange unrein? Es sprach Johannes (3, 14): „Wie Mose die Schlange in der Wüste gekreuzigt hat, so muss auch des Menschen Sohn gekreuzigt werden.“ Zwei sind geschaffen, das eine verdient Lob, das andre nicht. Folglich sprach er ganz schön was er sprach.

Vierte Erläuterung:

Über den Vogel, dessen Name Palkân (= πελεκάν Pelekan) ist,

welcher der Gĕrâb ist. Es sprach David: „Ich bin dem Pelekan der Wüste ähnlich geworden.“ (ψ. 101,7.) Es sprach der Physiologus über den Pelekan: Er liebt seine Jungen aufs zärtlichste; wenn sie nun geboren sind, so schlagen sie nach dem Gesicht ihrer Eltern; die Eltern aber schlagen den Kopf ihrer Kinder mit Fäusten (oder rupfen ihnen die Federn aus?) und töten (sie). Und am dritten Tage öffnet ihre Mutter ihre Seite, lässt ihr Blut auf ihre toten Jungen träufeln und erweckt sie (zum Leben). Wie er (Gott) beim Jesaja sprach (Jes. 1, 2): „Kinder habe ich erzeugt und gross gezogen, sie aber haben treulos gegen mich gehandelt.“ Uns hat der Schöpfer aller Creatur erzeugt, und wir haben ihn geschlagen und göttlich verehrt die Geschöpfe und haben unsern Schöpfer verlassen (vgl. Röm. 1, 25); er aber hat uns verlassen und dem Tod übergeben. Darauf aber liess er sich von Mitleid bewegen wie eine Mutter und stieg empor zur Höhe des Kreuzes, vergoss für uns Blut und Wasser der Taufe der Busse und machte uns wieder lebendig. Schön sprach er, was er über den Pelekan sprach.

Fünfte Erläuterung:

Über den Nikitikô (= νυκτικόραξ),

einen unreinen Vogel, (vgl. Lev. 11, 17)[1] welchen David den Nachtraben nennt; er sprach (ψ. 101, 7): „Ich bin wie ein Nachtrabe im Hause bei Nacht.“ Es sprach der Physiologus: Dieser Vogel liebt die Nacht mehr als den Tag. Auch unser Herr Jesus Christus liebte uns, die wir in der Finsternis und im Schatten des Todes sassen, und die Heiden mehr als sie, die von den Juden sind, aus dem Land der Erbschaft, deren Väter die Verheissung empfangen haben. Er liebte uns und sprach

1) Auch Deut. 14, 17. L.

deshalb: „Schüchtert die kleine Herde nicht ein, denn der Vater will euch sein Reich geben“ und was noch folgt (Luc. 12, 32). Da der Nachtrabe unrein im Gesetz ist, wie kommt es, dass der Apostel sprach: „Der nichts von Sünde wusste, hat um unsertwillen die Sünde getragen“ (II. Cor. 5, 21) und „sich selbst erniedrigt, damit er alle erhöhe“ (II. Cor. 11, 7)? Schön sprach er über den Nachtraben.

Sechste Erläuterung:

Über den Adler.

David sprach: „Der neu macht wie die eines Adlers meine Jugend.“ (ψ. 102, 5) Der Physiologus sprach: Wenn der Adler alt wird, so werden seine Augen schwer und verdunkeln sich, und er lässt sich herab zu einer Quelle reinen Wassers. Und er fliegt empor in die Luftregionen der Sonne, und verbrennt dort seine Flügel und die Blindheit seiner Augen und steigt herab zu der Wasserquelle und taucht dreimal unter; alsbald erneut er sich und wird wieder jung. Auch du o Bürger des alten Bundes, alter Mensch, suche, wenn du in der Sünde der Liebe zur verführerischen Welt alt wirst, und wenn das Auge deines Herzens in Folge drückender Sinnesverwirrung dunkel geworden ist, die Quelle der Geheimnisse aus dem Worte der Weisen auf, hier findet sich Busse. Und fliege mit dem Flügel des Geistes zur erhabenen Sonne der Wahrheit, Christus, unserm Heiland. Dann wird der alte Mensch mit seinen Werken ausgezogen; wenn du dreimal in der neuen Quelle im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes untertauchst, wird das dunkle Kleid des Teufels weggenommen, und das neue und glänzende, das von Gott geschaffen ist, anz gelegt. Und es wird die Weissagung erfüllt, welche sprach: „Der neu macht wie die eines Adlers deine Jugend.“ (ψ. 102, 5.)

Siebente Erläuterung.

Über den Vogel, dessen Name Fîneks (= φοίνιξ, Phönix) ist.

Es sprach unser Herr im Evangelium: „Ich habe die Macht, mein Leben zu lassen und wieder es zu nehmen.“ (Joh. 10, 18.) Die Juden aber murrten wider dieses Wort. Wenn der Phönix 500 Jahre alt ist, so geht er auf die Bäume des Libanon und füllt seine Flügel mit dem wohlriechenden Stoff, der Abdû genannt wird, an. Und er benachrichtigt davon den Priester der Stadt der Sonne im Monat Magâbît oder im Monat Mîjâzjâ, und der tritt ein (ins Heiligtum) um es mit Holz vom Weingarten anzufüllen; der Vogel aber kommt in die Stadt der Sonne, während jener auf dem Altar Wohlgeruch aufsteigen lässt, und verbrennt sich selbst und wird zu Asche. Und wenn der Priester am andern Tag den Altar aufsucht, so findet er einen Wurm in der Asche und am dritten Tag findet er ein kleines Vogeljunge. Und am vierten Tag wird es ein grosser Vogel und zeigt sich

dem Diener und grüsst den Priester und kehrt wieder zurück zu seinem (früheren) Aufenthaltsort. Wenn aber (dieser) Vogel die Macht hat, sich zu töten und wieder lebendig zu machen, wie kommt es denn, dass die Juden über unsern Heiland murren, da er spricht: „ich habe die Macht mein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen.“ (Joh. 10, 18)? Der Phönix ist das Bild unseres Heilandes; seine zwei Flügel sind voll von Wohlgeruch, Schönheit und Kraft. Und er ist zu uns gekommen, wir aber wollen unsre Hände ausstrecken zum Gebet an ihn, damit wir durch guten Wandel (?) vom Wohlgeruch seiner Gnade erfüllt werden.

Achte Erläuterung:

Über den Vogel, dessen Name Hêpôpas (gen. ἔποπος von ἔποψ Wiedehopf) **ist,** von dem im Gesetz geschrieben steht (Lev. 11, 19). „Wer seinen Vater und seine Mutter schmäht, der soll des Todes sterben“ (Lev. 20, 9.) Es gibt Menschen, (welche hiedurch) Mörder ihres Vaters und ihrer Mutter (sind). Wenn der Vater der jungen Wiedehöpfe alt wird, so ziehen sie die alten Federn heraus und lecken seine Augen und hegen ihn an einem warmen Ort und nehmen ihn unter ihre Flügel und nähren ihn, und sie sehen ihn so an, als ob sie zu ihren Eltern sagten: dafür dass ihr uns gehegt und selbst gehungert, während ihr uns ernährtet, handeln wir so an euch. Also tun sie, bis (die alten) wieder jung werden, und sie werden verjüngt und (wie) Junge. Wie kommt es nun, dass vernünftige (Menschen) ihre Eltern nicht lieben?

Neunte Erläuterung:

Über den wilden Esel.

Es sprach Hiob: „Wer hat den wilden Esel frei laufen lassen und wer hat gelöst seine Bande und die Wüste zu seinem Aufenthaltsorte gemacht?“ (Hiob 39, 5. 6.) Es sprach der Physiologus: Wenn das Weibchen des wilden Esels ein Männchen geboren hat, so nimmt es sein Vater fort, und zieht es auf und verlässt es nicht, damit es nicht seinen Samen in seine Mutter lege. Denn die Erzväter bewahrten den fleischlichen Samen und suchten solchen für sich (d. h. Nachkommenschaft) die Apostel aber, die neuen Söhne des Himmelreichs, unterliessen dieses und sprachen: „Alles was fleisch ist, ist wie Gras, auf dass sich nicht (etwa) rühme alles was Fleisch ist.“ (Jes. 40, 6 und I. Cor. 1, 29.) Und über die geistliche Geburt sagt eine Schriftstelle: „Es frohlockt die Unfruchtbare, welche nicht gebiert, es jauchzt laut und jubelt, die nicht Geburtsschmerzen kennt, denn mehr an Zahl sind die Kinder der Witwen als diejenigen derer, welche einen Mann hat.“ (Jes. 54, 1.) Denn das alte Testa-

ment ist „eine zukünftige (Verheissung)“; das neue aber, welches sie erhofften, ist wirksam(?) an und für sich (wörtl.: ist selbst fest begründet).

Zehnte Erläuterung:

Über die Schlange, deren Name Akadnâ (= ἐχίδνη d. i. die Natter) ist.

Es sprach Johannes (der Täufer) von den Pharisäern: „Ihr Geschlecht der Schlangen, wer hat euch gelehrt, dem zukünftigen Unheil zu entrinnen?“ (Matth. 3, 7.) Der Physiologus sprach: Bei dieser Schlange ist das Gesicht des Männchens dem eines Mannes, und das des Weibchens dem einer Frau ähnlich; vom Kopf bis zum Nabel ist ihr Aussehen das eines Menschen, vom Nabel herab aber bis zum Schwanz sind sie wie ein Krokodil. Einen Mutterleib haben sie nicht; aber was das Weibchen anbelangt, so ist es in der Gegend der Schamteile durchbohrt wie eine Nadel. Wenn nun das Männchen mit ihr schläft, so lässt es seinen Samen in ihren Mund strömen; sie aber beisst seine Schamteile ab und verschlingt seinen Samen und er stirbt. Und wenn sie nachher schwanger ist, durchfressen ihre Jungen den Bauch ihrer Mutter und hier hindurch werden sie geboren, und sie töten also ihren Vater und ihre Mutter durch ihre Geburt. Trefflich hat Johannes die Pharisäer mit der Viper verglichen. Wie die Schlangen ihren Vater und ihre Mutter töten, also töten jene ihre Väter, die Propheten, und unsern Herrn, ihren Vater, und seine Jünger. Wie wollen sie nun dem zukünftigen Tod entrinnen? Denn der Vater und die Mutter leben in Ewigkeit, jene aber sterben.

Elfte Erläuterung:

Über die Schlange (ὄφις).

Unser Herr sprach: „Seid klug, wie die Schlange und sanft wie die Taube.“ (Ev. Matth. 10, 16.) Sie hat vier Typen. Der erste ist: Wenn sie alt wird, verdunkeln sich ihre Augen, und wenn sie wieder jung werden will, so ist sie darauf bedacht und fastet 40 Tage und 40 Nächte, bis ihre Haut schlaff (lose) wird, und dann verbirgt sie sich (?), indem sie eine enge Felsspalte sucht, und wenn sie hineingeht, quetscht sie ihren Kopf und schuppt sich ab und wird sodann wieder jung. Auch du, o Mensch, ertöte, wenn du den alten Menschen abtun willst, dein Fleisch, „durch die enge Pforte (wandelnd) die zum Leben führt“ (Matth. 7, 14), so wirst du ein neuer Mensch.

Zweite Rede: Wenn die Schlange Wasser trinkt, so lässt sie ihr Gift (in der Höhle) zurück. Auch wir wollen, wenn wir das Wasser des Lebens zu trinken wünschen, das heisst die neue Lehre aus den Schriften der Gottheit, und wenn wir in die (wörtl.: in seine) Kirche gehn und da die Geheimnisse des Sohns Gottes, des himmlischen Wortes empfangen wollen — aus unserm Herzen alle Bosheit lassen.

Dritte Rede: Die Schlange fürchtet den, der ohne Kleider ist; wenn sie aber einen Bekleideten sieht, fährt sie auf ihn los; wer aber ihre Handlungsweise kennt, der flieht, wenn sie ihn verfolgt, nackt vor ihr, indem er sein Gewand abwirft, und ist (dann) gerettet. Auch wir wollen uns merken, dass, als unser Vater Adam nackt, ehe er Bekleidung suchte, im Garten war, die Schlange nicht auf ihn losfahren konnte; wenn du aber, o Mensch, die Reichtümer dieser Welt, d. i. das Kleid des alten Menschen, und den Erwerb aller ihrer Güter fahren lässt, so kann sie dich nicht angreifen.

Vierte Rede: Wenn ein Mensch sie zu töten sucht, so gibt sie ihren ganzen Körper den Schlägen preis, ihren Kopf aber bewacht sie. So sollen auch wir unsern ganzen Körper den Leiden darbieten und unser Haupt bewachen, d. h. unser Haupt, Christus, nicht verläugnen, wie auch die heiligen Märtyrer taten; denn es heisst: „Eines jeden Mannes Haupt ist Christus, das Haupt Christi aber ist Gott.“ (I. Cor. 11, 13, vgl. Eph. 5, 23.)

Zwölfte Erläuterung:

Über die Ameise,

welche keine Kraft hat, welche aber der Trägheit sich nicht ergibt. Und der Physiologus sprach: Die Ameise hat drei Weisheiten. Die erste: Wann sie in der Reihe geht, trägt eine jede ein Korn in ihrem Mund, und die keines haben, sprechen nicht zu ihnen: gebt uns euer Korn, und nicht entreissen sie es ihnen gewaltsam, sondern sie gehen leer, und jene bleiben in Ruhe. Dies aber trifft auf die Thoren und Weisen zu.

Und zum zweiten: Wenn die Ameise das Getreide in die Erde sammelt, so teilt sie immer ein Korn in zwei Teile, damit es, wenn es Winter geworden, nicht feucht werde und sprosse, und die Ameise nicht vor Hunger sterbe. Auch du entferne das alte Gesetz von deiner Seele, damit dich nicht sein Buchstabe töte. Paulus sprach: „Das Gesetz des Geistes, das ist das Leben.“ (2. Kor. 3, 6.) Da die Juden es (scil. das Gesetz des Geistes) für eitel erklärten, starben sie an Hunger und wurden ihre eigenen Mörder. Ferner geht die Ameise in den Tagen der Ernte weit hinaus ins Feld und steigt auf die Ähren, um ein Getreidekorn herabzuholen, und sie riecht am Halm der Ähre und merkt an seinem Geruch, ob es Gerste oder Weizen sei, und sie lässt die Gerste bei Seite und steigt auf den Weizen; denn die Gerste ist das Futter des Viehs. Hiob sprach: „Anstatt des Weizens sprosst Unkraut hervor.“ (Hiob 31, 40.) Auch du, o Mensch, fliehe das Futter des Viehs, nämlich die Verähnlichung mit ihnen im Dienst des Bauches, und nimm den Weizen, den du dann in die Scheune niederlegst; ferner vergleicht er mit dem Futter des Viehs die Lehre der Heuchler und den Weizen mit dem rechten Glauben an Christum.

Dreizehnte Erläuterung:

Über die Sirenen und Onokentauren.

Von ihrem Nabel bis zu ihrem Fuss gleichen sie Vögeln, und von ihrem Gesicht bis zu ihrem Nabel dem Pferde. Es sprach Jesajas: „Denn Dämonen und Feldteufel und (böse) Wesen führten in Babylon Tänze auf.“ (Jes. 13, 22). Sie aber, die Sirenen, sind Mörder und besitzen nichts, was so wie ihre Stimme entzückt. Und die Onokentauren sind von ihrem Gesicht bis zu ihren Lenden Menschen, und ihr Rücken ist der eines Esels; dicht ist ihr Huf und erregt ist ihr ganzer Körper. Also gibt es Menschen, die jenen gleichen; sie machen ihr Gesicht in der Kirche sauer wie wenn sie Gerechtigkeit übten, verläugnen aber ihre Kraft; obwohl sie Kirche genannt werden, gehn sie (dennoch) aus der Kirche heraus und verderben. Solche Leute gleichen den Sirenen und Onokentauren; Gläubigen gleichen sie (äusserlich), aber sie widersetzen sich der Kraft der Sakramente, und mit dem Wohllaut ihrer Stimme verführen sie die Einfältigen, wie geschrieben steht: „Eine schlechte Rede verdirbt gute Anlagen (I. Cor. 15, 33).“ Schön sprach (hierüber) der Physiologus.

Vierzehnte Erläuterung: (verderbt und verstümmelt!)

Über den Igel,

welcher einem Kreise (einer *σφαίρα* wörtl.) gleicht. Es sprach der Physiologus: Der Igel geht hinaus in den Weinberg, wo er die Weinbeeren herabwirft; und er plündert daselbst und spiesst die Beeren an seinen Stacheln an und geht dann zu seinen Jungen; und er selbst geht leer dabei aus. Auch du komme in den Weinberg, d. h. zur Lehre des Gesetzes und nimm die Früchte der Sakramente, die Wonnen des Palastes des Himmelreichs. Der Igel selbst geht leer aus. Du aber wirst wie er deine Sinne (den innern Menschen) nähren wie Jungen.

Fünfzehnte Erläuterung:

Über den Fuchs.

Dieser aber ist ein listiges Tier. Wenn er hungert und nichts zu fressen findet, so sucht er sich einen heissen Boden auf oder eine Hütte von trockenen Halmen, und er legt sich da auf den Rücken hin nach oben sehend und den Atem anhaltend, bis sich über ihm Vögel schaaren, ihn zu fressen; und darauf fährt er empor, reisst einen von ihnen sich weg und verzehrt (ihn). So verbirgt sich auch der schlaue Teufel in der Habsucht, dem Wohlleben, den Genüssen und allen Lüsten des Fleisches und tötet also die Seelen Vieler. Auch Herodes gleicht dem Fuchs, und es

steht geschrieben ein Zeugnis von unserm Heiland, in dem es heisst: „Die Füchse haben Gruben.“ (Matth. 8, 20). Und Salomo sprach in seinem (Hohen-)Liede: „Fangt uns die jungen Füchse, die unsere Weinberge verderben, in Schlingen!“ (Cant. 2, 5). Auch David sprach: „Sie sollen eine Beute der Füchse werden“ (ψ. 62, 9).

Sechszehnte Erläuterung:

Über den Panther.

Dieser aber ist ein kleines Tier. Es sprach der Prophet: „Ich bin wie ein Panther für Ephraim.“ (Hos. 5, 14). Der Physiologus sprach: Also ist die Natur des Panthers: Mit allen Tieren lebt er in Freundschaft, nur der Drache ist sein Feind. Und bunt ist sein Aussehen wie das Kleid des Joseph, und sehr schön ist das Tier, zahm und friedlich. Und wenn er nur Weniges gefressen hat, so ist er satt und schläft dann in seiner Höhle. Und am dritten Tag erhebt er sich vom Schlaf und brüllt mit lauter Stimme; die in der Nähe und Ferne sind, hören seine Stimme. Und aus seinem Mund kommt ein guter Geruch. Und alle Tiere gehen (ihm) nach und kommen zu ihm wegen seines Geruchs. So ist unser Herr Jesus Christus von seinem Schlaf auferstanden, und durch seinen Wohlgeruch hat er Nahe und Ferne (an sich) gezogen. Wie der Apostel sprach: „Der Wohlgeruch Christi ist bei uns,“ (II. Cor. 2, 15) und gross ist diese Weisheit unsres Erlösers. Und der Psalmist sprach: „Und es steht die Königin zu deiner Rechten, in ein Kleid von Gold gehüllt und mit verschiedenen Farben geschmückt;“ (ψ. 44, 11). Unser Heiland Christus ist bunt durch Keuschheit und Tugend und durch Reinheit, durch Milde und Güte und Vortrefflichkeit, durch Friede und Mässigung. Ferner ist er der Töter der Schlange, er der im Himmel ist. Und nichts Unbegründetes ist (in der heiligen Schrift) über die Tiere und Vögel geschrieben.

Siebzehnte Erläuterung:

Über die Aspadaklônî (= Ἀσπιδοχελώνη Schildkröte),

welche das Haupt der Schlangen ist. Ihre Natur ist durchlöchert (d. i. zwiefach?) Salomo sprach im Sprichwort lehrend und warnend (Prov. 5, 3): „Schau nicht nach einer schlechten Frau, denn Honig träufelt von den Lippen einer Hure, hernach aber wirst du (ihn) bitterer als Galle und viel schärfer denn ein zweischneidiges Messer finden.“ So fürwahr gibt es ein Ungeheuer im Meer, dessen Namen Aspadaklônî ist, welches zwei Naturen hat. Wenn es Hunger hat, so öffnet es seinen Mund, und es riechen seinen Geruch die kleinen Fische. Und es verschlingt (sie), wenn sie sich zusammenschaaren.

Die grossen Fische aber nähern sich diesem Ungeheuer nicht. Wie Hiob sprach, Mose und Jeremias, und die ganze Schaar der Propheten. Auch Judith schlug den Holofernes in die Flucht und besiegte ihn, und Esther den Artaxerxes und Susanna die Rabbinen und Thekla den Tamarenus. Die zweite Natur aber des Meerungeheuers ist (folgende): Es ist ungeheuer gross wie eine Insel. Indem sie (die Leute) es nicht wissen, legen sie an (landen sie) auf diesem Ungeheuer, wie auf einer Insel, indem sie sich nämlich Fische auf demselben kochen. Es taucht (aber) in Folge der Hitze (hinab?) ins Meer und versenkt die Schiffe. So wird auch der Teufel, wenn du dich ihm selbst ergibst, sich freuen und dich mit ihm in den Abgrund der Hölle versenken. Schön sprach (hierüber) der Physiologus.

Achtzehnte Erläuterung:

Über das Rebhuhn.

Jeremias sprach: „Das schreiende Rebhuhn versammelt zu sich Junge, die es nicht geboren hat, und man macht sich mit Schmerzen vielen Reichtum und muss ihn lassen im Alter und ist ein Narr.“ (Jer. 17, 11). Der Physiologus sprach: Fremdes brütet es aus, vergeblich müht es sich (um sie) ab, und wenn die Jungen gross werden, fliegen sie zu ihren (eigenen) Eltern und lassen es (scil. das Rebhuhn) als Thoren allein. So reisst auch der Teufel die Kinder an Einsicht zu sich, die er nicht geboren hat; doch wenn sie heranwachsen an Erkenntnis und den Namen ihres Vaters (das ist) Christus hören, und das sind (auch) die Gläubigen und die heiligen Apostel, so lassen sie den Teufel als Narren dahinten und gehen zu Christus. Schön sprach der Physiologus über das Rebhuhn.

Neunzehnte Erläuterung:

Über den Gîpôs, welcher der Geier (= gen. γυπός von γύψ) ist.

Es sprach unser Heiland im Evangelium: „Wehe den Schwangern!“ (Matth. 24, 19). Es sprach der Physiologus: Der Geier wohnt auf hohen Bergen und schweift umher in den Höhen oder am Rand der Berge. Und wenn das Weibchen schwanger wird, geht sie in das Land Hendakê (Indien) und holt den Stein Auṭâkîjôs (= εὐτόκιος). Dieser Stein aber gleicht einer Nuss und ist von Gestalt rund. Wenn man ihn wie eine Glocke schlägt, so tönt er in seinem Innern. Und wenn das Weibchen eine schwere Geburt hat und sich dann auf ihn setzt, so gebiert sie ohne Anstrengung.

So nimm auch du, wenn du durch den heiligen Geist stark wirst, den Stein Auṭâkîjôs [d. i. Christum], „den die Bauleute verworfen haben, und der ist zum Eckstein geworden“ (Matth. 21, 42) und

setze dich auf ihn, so wirst du vom Leiden befreit werden. Es sprach Jesaja der Prophet: „Weil wir dich fürchteten, o Herr, haben wir empfangen und (Kindesnöten) erlitten und geboren den Geist deines Heils auf der Erde.“ (Jes. 26, 18). In Wahrheit ist der Auṭâkîjôs der Stein unsres heiligen Herrn Christus, dessen Seite ohne Krankheit durchbohrt, und der ohne Samen im Fleisch von der Jungfrau schmerzlos geboren wurde. Und wie im Innern des Auṭâkîjôs noch eine zweite Kraft [verborgen] liegt, so wohnt auch im Leib unseres Herrn eine zarte Gottheit. Schön sprach (der Physiologus), was er sprach.

Zwanzigste Erläuterung:

Über den Marmêrkôlêwôs, welcher eine Ameisenart ist (= *μυρμηκολέων* Ameisenlöwe).

Eliphas der Temanite, der Fürst, sprach: „Der Ameisenlöwe geht zu Grunde, da er nichts zu fressen findet.“ (Hiob 4, 11). Der Physiologus sprach: Sein Gesicht ist das eines Löwen und sein unterer Teil der einer Ameise; sein Vater ist ein Fleischfresser, seine Mutter aber frisst Pflanzennahrung (od. Getreide). Und desswegen sterben die männlichen Jungen, wenn ihre Mutter sie zu sich genommen hat. Nicht finden sie Fleisch, und nicht fressen sie Pflanzennahrung, und so sterben sie vor Hunger, denn zwiefach ist ihre Natur. So ist der, welcher geteilten Herzens ist, dessen Wege zwei sind. „Nicht darf man beim Gebet verweilen“ zweifelnd, ohne Glauben. (Anspielung auf Matth. 6, 5). Wie geschrieben steht: „entweder ja, ja oder nein, nein.“ (Matth. 5, 37).

Einundzwanzigste Rede:

Über das Tier Galên (*περὶ γαλῆς* Wiesel), **dessen Name Hĕrstîjôs** (*ὕστριξ* Stachelschwein??) **ist.**

Er sprach im Gesetz: „Nicht sollst du das Wiesel essen!“ (Lev. 11, 29). Also ist seine Natur: Wenn das Weibchen bei dem Männchen schläft, so empfängt es den Samen mit seinem Mund und wird schwanger und gebiert durch sein Ohr. Ebenso gibt es Menschen, welche umsonst (so W.) das geistliche Brod, das Wort der Kirche, empfangen und das Wort wieder herausgehn lassen aus ihren Ohren und es nicht in ihr Herz legen, wie es das Wiesel tut. „Iss es nicht“ das heisst „mache dich nicht vertraut mit seinen Sitten.“

Zweiundzwanzigste Erläuterung:

Über das Tier, dessen Name Manôkĕrîtĕs (= gen. *μονοκέρωτος* Einhorn), welches ist der Re'êm (רְאֵם), der das Einhorn ist. Er sprach im Psalm: „Es wird mein Horn erhöht wie das eines Einhorns.“ (*ψ.* 91, 10).

So ist seine Natur: Ein kleines Tier ist es und es gleicht dem Ziegenbock und ist zahm (sie); und nicht vermag es der Jäger zu berühren wegen seiner Stärke; und sein eines Horn sitzt ihm auf der Mitte des Kopfes. Auf welche Weise nun fangen sie es? Sie schmücken eine schöne Jungfrau mit einem schönen Schmuck, und setzen (sie) ihm gegenüber; alsobald nähert es sich (ihr), springt los und wird umfasst (oder durch Umarmung festgehalten) an ihrem Busen und es nimmt die Jungfrau (das Tier) als Huldigungsgeschenk für den König, und sie bekommt dafür grosse Reichtümer. Dieses (Einhorn) ist unserm Heiland ähnlich „welcher für uns das Horn unserer Erlösung vom Hause David, seines Knechtes, aufgerichtet hat“ (Luc. 1, 69), und nicht vermochten die Mächte, welche im Himmel sind, ihm zu nahen und ihn anzurühren, sondern er wohnte im Schooss der Jungfrau Maria. „Als das Wort Fleisch geworden war, da wohnte es unter uns.“ (Joh. 1, 14).

Dreiundzwanzigste Erläuterung:

Über das Tier, dessen Name Kartârjôs (*κάστορος* gen.; Biber) ist.

Es ist sehr zahm und friedlich; an seinen Hoden, welche als Arzneimittel dienen, wachsen lange Haare [1]); desshalb gibt es (sie), wenn der Jäger es verfolgt, ihm preis, indem es (sie) von seinem Fell (wörtl. seinem Haar) abtrennt und überlässt sie (ihm). Wenn ihm nun ein anderer nachsetzt, verbirgt es sich und legt sich auf den Rücken, bis er sieht, dass es das nicht (mehr) hat, wonach er jagt; dann geht er seines Wegs. Schneide auch du, o Weiser, von dir das ab, was die Lust des Fleisches, der Hurerei und der Völlerei und des Hochmuts ist und was dem gleicht, und überlass (es) dem, der auf dich jagt, dem Teufel, damit du sprechen kannst: „Aber unsre Seele ist entronnen wie der Vogel aus der Schlinge des Jägers.“ (*ψ.* 123, 6).

Vierundzwanzigste Erläuterung:

Über die Hyäne.

Er sprach über die Hyäne: Manchmal ist sie ein Männchen und manchmal ein Weibchen. Und sie ist unreiner als alle (übrigen) Tiere, desshalb weil sich ihre Natur verändert. Jeremias der Prophet sprach: „Die Höhle der Hyäne ist mir zum Aufenthaltsort geworden.“ (Jer. 12, 9). So sei auch du nicht wie eine Hyäne, sondern sei stark [2]) durch ein Gesetz. Paulus sprach: „Die Frauen ihrerseits haben verlassen ihre Natur und sind dem ähnlich geworden, was nicht ihre Natur ist.“ (Röm. 1, 27). Schön sprach (darüber) der Physiologus.

---

1) Diese Umstellung scheint erforderlich; der Text hat: an s. H. wachsen lange Haare, welche als A. dienen (Lauchert).

2) oder: halte fest an einem Gesetz (*aṣnê'e* statt *ṣen'â*?).

Fünfundzwanzigste Erläuterung:

Über den Ínĕdrĕdânôs (gr. τοῦ ἐνυδρίδος = Fischotter).

Er ist ein kleines Tier, welches dem Hund ähnlich sieht; vom Krokodil ist es ein Feind; wenn (das Krokodil) schläft, ist sein Mund offen; und dieses Tier, dessen Namen wir genannt haben, legt sich (auf den Rücken) in den Schlamm und bestreicht sich ganz damit. Und wenn nun der Schlamm trocken geworden ist, begibt es sich in den Mund des schlafenden Krokodils und frisst seine Eingeweide, so dass das Krokodil zum Sterben kommt. Das Krokodil gleicht dem Teufel, das Tier Ínĕdrĕdânôs aber ist das Bild unsres Heilandes Christus; nachdem er sich mit einem irdischen Leib bekleidet hatte, d. h. das Bestrichenwerden mit Schlamm, ist er in die Hölle hinabgestiegen und hat die Seelen, die drin waren, als Beute fortgeführt und den Tod getötet, wie es heisst: „Wo ist dein Stachel, o Tod, und wo ist dein Sieg, o Hölle?“ (I. Cor. 15, 55). Und gleich dem Herausgang des Tiers aus dem Bauch des Krokodils ist unser Herr am dritten Tag aus dem Grab erstanden, lebendig und ohne Verwesung.

Sechsundzwanzigste Rede:

Über das Tier, dessen Name Akîmôn (= ἰχνεύμων Ichneumon) ist.

Er ist ein Feind des Drachen. Es sprach der Physiologus: Wenn er einen Drachen sieht, beschmiert er sich mit Schlamm, und mit seinem Schwanz beschützt er seine Nase, damit ihn die Schlange nicht beisse. So verbarg unser Heiland, nachdem er einen menschlichen Leib angenommen, seine Gottheit, und er hat sich an der Küste des Meeres, d. i. der Welt, niedergelassen, und hier den Pharao getötet, der auf dem Strome Aegyptens sich befand und der der Teufel ist. Wenn dieses Tier sich mit dem Staub (der Erde) bekleidet, verbirgt es sich vor dem Drachen, wenn er sich, ohne dass er es merkt (oder: ohne es zu merken), ihm genähert hat. Auch Christus, wenn er nicht im Fleische gewesen wäre, wie hätte er wohl den Teufel vernichtet? Ihn als Gott sehend, hätte er wohl zu ihm gesagt (W.): Du, in dessen Hand alles ist, es flösst mir Furcht ein, (dir) nahe zu kommen, deine Schönheit. Aber er (Christus) erniedrigte sich selbst und errettete alle. (Phil. 2, 8?).

Siebenundzwanzigste Erläuterung:

Über die Krähe.

Es sprach Jeremias: „Ich wohnte wie eine Krähe in der Wüste allein.“ (Jer. 3, 2). „Wüste“ nennt er (die Stadt) Jerusalem. Der Physiologus sprach: Wenn das Männchen der Krähe gestorben ist, so

nimmt sie keinen andern Gatten mehr und andrerseits das Männchen keine zweite Gattin. So hat auch Jerusalem, die Schaar der Juden, die Mörderin des Herrn, keinen zweiten Erlöser mehr, denn er sprach: „Ich habe euch **einem** Manne verlobt, einem keuschen und reinen, damit ihr in Reinheit euch (ihm) nähert," (II. Cor. 11, 2) die ihr Ehebruch mit Stein und Holz triebet. Wenn wir aber unsere neue Lehre haben, so sind wir Christo verlobt, und nicht wird (dann) der Hurer der Teufel eingehen in uns. Und wenn aus unserm Herzen die Macht des Wortes entwichen ist, so befleckt uns der böse Feind, denn er (David) sprach: „Nicht schläft und nicht schlummert der, welcher Israel behütet." (ψ. 120, 4.) Von nun an werden Räuber nicht (mehr) eindringen in die neue Stadt, nämlich das Herz. Schön sprach (darüber) der Physiologus.

Achtundzwanzigste Rede:
Über die Turteltaube.

Er sprach im Hohenlied: „Die Stimme der Turteltaube wurde gehört in unserm Lande." (Cant. 2, 12.) Der Physiologus sprach: Die Turteltaube wohnt sehr abgeschlossen in der Wüste und nicht ist sie da, wo viele (Leute) sind. Und auch unser Herr Christus stieg hinan den Ölberg, indem er von vielen nur den Petrus und Jakobus und Johannes mit sich nahm, und vom Himmel kam herab eine Stimme, welche sprach: „Dies ist mein Sohn, den ich lieb habe, und an ihm habe ich Wolgefallen." (Matth. 17, 5.) Also ziehen auch die tapferen Diener Christi sich gern allein in die Wüste zurück, wie er sprach: „Wie eine Turteltaube girre ich, und wie eine Taube rede ich." (Jes. 38, 14.) Die Turteltaube ist ein Vogel, dessen Name Kaldân ist, und alle Vögel lieben die Zeit (W: den Monat) der Ernte, dieser aber liebt nicht die Zeit der Ernte [und geht nicht hin]. Schön sprach er, was er über die Turteltaube sprach.

Neunundzwanzigste Rede:
Über den Landfrosch (und den Wasserfrosch).

Der Physiologus sprach: Er erträgt geduldig die Flamme und die Hitze der Sonne. Die Frösche aber, welche im Wasser sind, verbergen sich in der tiefe des Wassers, wenn sie die Sonne erreicht. Es gleichen die ersteren, welche die Drangsale der Hitze geduldig aushalten, den starken und nach Erkenntnis (lies labbewō?) strebenden (W.); wenn sie aber der grosse Regensturm trifft, nämlich die Verfolgung der Gläubigen, dann sterben sie für ihren guten Kampf (scil. um ihn bis zum Ende durchzuführen). Wie sich (andrerseits) die, welche im Wasser leben, vor der Glut der Sonne verbergen, und dies sind diejenigen, welche von der Liebe zu den Lüsten der Welt ergriffen worden sind; wenn sie etwas (W: eine kleine Mühsal) betroffen hat, kümmern sie sich nicht darum und kehren wieder zurück in ihr zügelloses Leben. Schön sprach (darüber) der Physiologus.

Dreissigste Rede:

Über den Bergbock.

David sprach: „Wie der Bergbock[1]) verlangt nach der Wasserquelle, also verlangt meine Seele nach Gott.“ (*ψ*. 41, 1.) Der Physiologus sprach: Der Bergbock ist ein Feind des Drachen; wenn der Drache vor dem Bergbock flieht, geht er in einen Erdspalt; und der Bergbock wiederum füllt seinen Bauch mit Wasser und speit es in die Spalten aus; und darauf geht der Drache heraus, und der Bergbock tötet ihn. Ebenso tötete auch unser Herr den grossen Drachen, der im Himmel war, während er früher das Wort der Weisheit hatte. Nicht vermochte das Wasser der Drache zu ertragen, und ebenso nicht der Teufel zu ertragen das himmlische Wort (W: das Wort Gottes). Du aber, wenn in deinem Herzen etwas (= eine Stimme) ist, das zu dir spricht: hure nicht und stiehl nicht und geh nicht zu der Frau eines (andern) Mannes, so ertöte alle eiteln Werke, indem du das Wasser der Lehre des neuen Gesetzes trinkest; auch unser Herr hat den grossen Drachen, den Teufel, der sich in der Tiefe der Erde und in einer grossen Spalte versteckte, aus dem Himmel vertrieben. Unser Herr hat aus seiner Seite Wasser und Blut vergossen und den Drachen getötet. Uns aber, uns hat er erlöst durch (das Wasser) seiner Wiedergeburt und hat uns den ganzen Kampf (Glosse: das geheime Werk) mit dem Teufel[2]) gelehrt.

Einunddreissigste Rede:

Über das Thier, dessen Name Salmandar (= *σαλαμάνδρα* Salamander) ist.

Es sprach der Physiologus über denselben: Wenn er in einen Feuerofen (W: in das Feuer) kommt, so löscht das Feuer aus, und wenn in ein Warmbad, so löscht (das Feuer, womit dies Bad geheizt wird, auch) aus. Wenn aber (schon) der Salmandar infolge seiner Natur das Feuer auslöscht, wie giebt es [dann] Leute, welche bis jetzt nicht von den drei jünglingen glaubten, dass sie, als sie ins Feuer geworfen wurden, es durch den Glauben, die Kraft ihres Herzens, kalt machten. (Denn) es steht geschrieben, was er spricht: „Auch das Feuer wird dich durch seine Glut nicht verbrennen.“ (Jer. 43, 2.)

Zweiunddreissigste Rede:

Über den Edelstein Admâs (= Diamant).

Der Physiologus sprach: Im Gebiet des Morgens wird des Admâs gefunden; am Tag wird er nicht gefunden, sondern blos bei Nacht, und sein

1) Im griech. Phys. der Hirsch, *ἔλαφος*. Lauchert.

2) Lies aber besser (mit Dillm.) *ḳatîla* (statt *ḳatla*); dann: und hat uns das Kämpfen mit jeglichen verborgenen Werken, die dem Teufel gleichen, gelehrt.

Name ist Admâs, weil er alles besiegt (δαμάζει, daher ἀδάμας), er (jedoch) kann von niemand besiegt werden. Unser Herr richtet alles, wie er selbst sprach: „Wer (kann) mich einer Sünde beschuldigen?“ (Joh. 8, 46.) „Die Leute, welche im Dunkel sassen, sahen ein Licht, und denjenigen, welche im Dunkel und Schatten des Todes waren, ist ein Licht aufgegangen“ (Jes. 9, 2), es wird daher im Osten die Wahrheit gefunden; der Prophet sprach: „Morgen, das ist sein Name!“ (Zach. 6, 12). Und ein andrer sprach: „Es geht auf ein Stern aus Jakob“. (Num. 24, 17). Und da der Admâs ein Bild für unsern Heiland ist, wie er sprach, so wurde (auch) Hiob in der Gegend des Ostens nicht vom Teufel besiegt. Und wie die Apostel des Morgens, das ist Christi, waren, wie die Schrift spricht, — sie erwähnt die Verfolgungen, welche auf sie kamen, und die Aufstände von Seite der Juden, indem sie getroffen wurden von Drangsalen in den Flüssen, und von Drangsalen von Seite der Räuber und falschen Brüder (cf. 2. Kor. 11, 24—26) — und wie der Admâs von denen, die mit ihm streiten, nicht besiegt wird, so (wurde) auch die ganze Schaar der Propheten (nicht besiegt), und alle Heiligen erkennen das.

Dreiunddreissigste Rede:

Über den Vogel, dessen Name Kalîdîn (= χελιδών Schwalbe) ist.

Dieser gleicht den Vätern der Sketischen Wüste, die vollkommen in ihren Werken sind; er schläft, bis der Winter vorüber ist, und im Frühling erwacht er wieder. Und so wie der Winter der Prüfung jener Väter vorüber war, während sie die Wogen der Drangsale, die über ihren Körper hinweggiengen, ertrugen, so gedachten sie ihres Dienstes vor Gott, als sie sprachen (W. da er sprach): „Wach auf, du, der du schläfst, und steh auf von den Todten, und es wird dir Licht spenden Christus“ (Eph. 5, 14), die Sonne der Gerechtigkeit. Die Toten aber, die nicht auf den schönen Gottesdienst bedacht waren (wie die Mönche) und den Götzen und unreiner Lust dienten, sehen das Licht nicht. Über sie sprach der Physiologus schön. Der Vogel Kalîdîn aber weilt ruhig an einem Orte, bis der Winter vorüber ist.

Vierunddreissigste Rede:

Über den Baum, dessen Name Epîdîksjô (= ἐπιδέξιον) ist,

das ist einer nach rechtshin; und es gibt im Lande Indien einen schönen Baum, dessen Früchte süss und honiggleich sind, nnd sie sind wolschmeckend für die Tauben, und (diese) nähren sich von ihm. Und es ist der Drache der Feind der Tauben, welcher sie tötet. Aber es schreckt ihn der Schatten dieses Baumes und macht ihn schlaff (W.). Wenn aber die Taube umherirrt und sich vom

Schatten (dieses Baumes) entfernt, dann lauert der Drache auf und vernichtet sie. Dieser (Baum) lehrt uns das Bild des Vaters verstehen, wie Gabriel zu unserer Herrin Maria spricht: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.“ (Luc. 1, 35). Der Baum aber ist das Leben für den, welcher glaubt und Früchte schafft. Die Taube hinwiederum ist der Geist (Intelleet), welcher im Schatten der Flügel des Vaters dahinfliegt, nämlich die Hilfe seiner rechten Hand. Die Gläubigen werden beschützt und genährt mit der Lehre der Weisheit vom Geiste, welcher sie beschattet, d. i. mit Freude und Friede und Geduld, der Speise der Seele; wenn wir aber da weilen, wo nicht sein Schatten hinkommt, was (gleich) dem Gehen in Finsternis der Sünde, der bösen Lust, des Götzendienstes, der Hurerei und des Diebstahls, des Hochmuts und der Lüge und der Unmässigkeit und des Betrugs ist, und er (der Teufel) diese (Laster) bei uns findet, so richtet er uns leicht zu Grund, indem wir nicht zur Ueberschattung des Lebens kommen. Deshalb ruft der Apostel, das Holz des Kreuzes, den Töter der Schlange, kennend, laut und spricht: „Mir fürwahr ziemt es nicht, dass ich mich rühme ausser des Kreuzes Christi, weil mir die Welt tot ist, und ich wiederum der Welt tot bin.“ (Gal. 6, 14). Schön sprach der Physiologus über den Baum Epîdêḳsjô.

Fünfunddreissigste Rede:

Über die Taube.

Johannes sprach: „Ich habe gesehen den Himmel offen und den heiligen Geist herabsteigen vom Himmel wie eine Taube, und er liess sich nieder auf ihn, und es kam eine Stimme vom Himmel, welche sprach: Dies ist mein Sohn, welchen ich liebe, und an ihm habe ich Wohlgefallen.“ (Marc. 1, 10 f.). Und über viele Tauben hat der Physiologus geredet und er sprach: Es gibt also welche, die (Tauben) aufziehn und lehren. Und zahlreich ist das Geschlecht der Tauben; verschiedenartiges Aussehen haben sie: Es gibt welche, deren Farbe dunkel und einige die goldgrün und einige die weiss sind; und es ist (ihre Farbe) auch rot. Der Physiologus hat (ferner) über die Tauben geredet: Sie alle hat der Lehrer der Welt ausgesandt, da flogen die Tauben auf(?). Nicht vermögen diejenigen (Leute), welche Tauben in ihren Schlägen (wörtl. Netzen) aufziehn, irgendwie herbeizuholen (od. zu locken) die Tauben von andern (Leuten) ohne eine rote; nicht können sie (allein) sie herbeilocken noch überreden. (So) schickte einst der Vater vor der Ankunft Christi rote Tauben, indem er alle zum ewigen Leben (scil. durch sie) berief, — den Mose und Elias, den Samuel und Jeremias und Jesajas und Hesekiel und andere Propheten. Und nicht hätte (W.) irgend

einer (derselben) die Menschen zum Leben führen können, wenn nicht unser Herr Jesus Christus vom Himmel herabgesandt worden wäre von Seiten seines Vaters. Denn er hat alle zum Leben geführt, indem er sprach: „Kommet zu mir ihr alle, ihr von Schmerzen Bedrängten und Müden, so will ich euch Ruhe geben.“ (Matth. 11, 28.) Auch die Hure Rahab wurde durch ihren Glauben gerettet und hat errettet ihr Haus durch das Zeichen des roten Fadens. Er sprach im Lied der Lieder: „Wie eine (scharlachrote) Schnur sind deine (ihre W.) Lippen.“ (Cant. 4, 3.) Auch unsre Herrin Maria nahm roten Purpur, worin sie in Wahrheit (Gott) diente, bis dass die bestimmte Zeit kam, in der das Geheimnis geschah. Ferner steht im Evangelium des Matthäus geschrieben, dass, als sie unsern Herrn kreuzigten, „sie ihn in einen roten Purpurmantel kleideten.“ Und Johannes sprach: Er kleidete sich in Purpur.“ (Joh. 19, 2?) Und der mystische Sinn davon ist: in Betreff seiner Fleischwerdung. Der Purpur, von dem er spricht ist (andererseits aber auch) ein Bild des Himmelreichs. Denn nur kleidet sich in Purpur ein König. Schön sprach der Physiologus das, was er über die roten Tauben sprach.

Ferner sprach er: Wenn alle Tauben vereinigt ziehen, so wagt es der Habicht nicht ihnen Leid zuzufügen; denn er fürchtet sich vor ihrer Menge und vor dem Rauschen ihrer Flügel, wenn sie fliegen. Trifft er aber eine allein, so raubt er sie mit leichter Mühe. Dies nun ist das Bild der Jungfrauen. Wenn sie vereinigt sind in der Kirche und ihre Versammlung nicht aufgeben, so fürchtet sich der Feind vor den Tönen ihres Gesangs und ihrer Rede, und nicht nähert er sich ihnen. Wenn sie einmütigen Herzens ohne Unterlass zu ihrem Gott beten, so vermag er sie nicht zu rauben (bezw. verführen). Und alle Christen sollen dem ähnlich werden und nicht die Gemeinschaft aufgeben.

Sechsunddreissigste Rede:

Über das Tier, dessen Name Endrâpôs ist.

Und dieses Tier ist sehr wild, und nicht kann es der Jäger erreichen, und es hat grosse Hörner und zersägt damit hohe Bäume und streckt sie nieder auf die Erde. Und wenn es Durst hat, steigt es in den Fluss Euphrat herab und trinkt Wasser. Und hier ist ein Baum, dessen Name Zarṭânê ist, und dessen Zweige lang sind, und dies Tier kommt hüpfend zu diesem Baum und wird von den Zweigen des Baumes ergriffen und verwickelt drein seine Hörner, indem es loszukommen wünscht und doch sich nicht zu retten vermag. Denn es schreit, und wenn nun der Jäger sein Schreien vernimmt, so kommt er und sticht das Tier nieder, da es (mit seinen Hörnern in die Zweige) verwickelt ist. Auch du, o Bürger, da du zwei Hörner hast, nämlich das alte und neue Testament, mit denen du jeden, der dich verfolgt, zu stossen vermagst, so sollst du nicht

von den Zweigen der Hurerei und des Eigendünkels und der Habsucht und allen Begierden, die zum Gericht führen, ergriffen werden, und nicht soll dich der Feind, der Teufel, erreichen.

Siebenunddreissigste Rede:

Über den Stein, dessen Name Parpalô (= *πυροβόλων* gen. pl.) **ist,**

von welchem Feuer ausgeht. Und alles, was ihn berührt, brennt, und er hat eine Natur, die eines Mannes und die eines Weibes (zugleich), und sie (scil. die zwei Feuersteine?) sind weit von einander entfernt. Dieser aber (scil. der eine der beiden) gleicht dem Weibchen (und der andre dem Männchen). Auch du hüte dich, sie (die Weiber) zu berühren, damit du dich nicht an der Flamme der Lust, welche hell lodert, verbrennst. Denn auch Simson wurde dadurch besiegt, bis ihm das Weib seine Haare abschor, und so seine Kraft schwach wurde. „Und viele wurden durch Weiber irre geführt," wie geschrieben steht, wegen der Schönheit der Weiber" (vgl. Sir. 9, 8.)

Achtunddreissigste Rede:

Über den Stein, dessen Name Ma(n)guantis (*ἡ μαγνῆτις* Magnet) **ist.**

Es wird gesagt, dass dieser Stein das Eisen anzieht, wenn er es berührt. Wenn aber die geschaffenen Dinge sich gegenseitig anziehen, wie viel mehr (kann so etwas) der (bewirken), welcher Alles geschaffen und Alles gemacht, der den Himmel wie einen Kreis aufgehängt und die Erde gegründet und sie über dem Wasser befestigt hat unsertwegen. Und er hieng (am Kreuze), dass er uns erlösete; noch viel mehr kommt ihm (dies) zu (scil. als den Creaturen?). Schön sprach der Physiologus über den Magnet.

Neununddreissigste Rede:

Über das Tier Kitôs (*κῆτος* Meerungetüm), **auch Prĕjânôs** (= *πρίωνος* gen. Säge, Serra marina) **genannt,**

und es hat grosse Flügel; und wenn es grosse Schiffe sieht, so zieht es mit ihnen und wetteifert mit ihnen, und wenn es so 30 oder 40 Stadien gezogen ist, ermüdet es durch die Anstrengung seine Flügel und kehrt wieder an seinen früheren Ort zurück. Die Schiffe aber sind die Apostel und Blutzeugen, welche Drangsale erduldeten und beunruhigt wurden in dieser Welt, indem sie geduldig ausharrten, gleichwie die viel Gut mit sich führenden Schiffe, (welche) die Wogen des Meeres beunruhigen, bis sie zum Hafen gelangen. Das Tier aber, welches (mit dem Schiff) wetteifert, sind diejenigen, welche schöne Werke und vortrefflichen Wettkampf begannen, aber wiederum zurückkehrten ohne zum Hafen der Rettung zu gelangen. Schön sprach der Physiologus über den Prejânôs.

Vierzigste Rede:

Über die drei tapfern Jünglinge und Daniel.

Nachdem sie (die Jünglinge) in den Ofen (W. das Feuer) geworfen und (näml. Daniel) dem Löwen preisgegeben waren, wurden sie vom Tod erlöst, da sie den wahren Gott priesen. Wenn aber jene errettet wurden, so ist nichts Wunderbares an den Heiligen, wenn sie die Toten erweckten und Berge versetzten, während der Herr ihnen half.

Einundvierzigste Rede:

Über den Abîsôr (= Ἶβις Ibis).

Er ist unrein im Gesetz, wie geschrieben steht. (Lev. 11, 17. Deut. 14, 16). [Gehe nicht in den Abgrund, der du nicht schwimmen kannst.] Nicht vermag er in die Tiefe des Meeres zu schwimmen um Fische zu rauben [W. statt dessen: Auch dieser, scil. Vogel, kommt nicht in die Tiefe des Meeres, um Fische zu rauben, denn er kann nicht schwimmen]; sondern er verweilt an der Küste und lauert; und er findet nur (dann Fische), wenn das Wasser abnimmt. Also schrecken diejenigen, welche im Meer der Liebe zu Gott schwimmen, den Räuber; wenn aber einer nicht seine Hand wie ein Kreuz ausstreckt (d. i. das Zeichen des heiligen Kreuzes macht), so kann er nicht durchs Meer hindurch kommen. Und es gibt in jeder Natur einen Typus, der (etwas) erkennen lässt. Auch die Sonne vermag nicht Licht auszusenden, wenn sie nicht ihren Glanz ausbreitet, und auch der Mond (nicht), und ebenso kann auch ein Vogel nicht in die Luft empor fliegen, wenn er nicht seine beiden Flügel ausbreitet. So flohen auch die Amalekiter, als Mose seine Hand ausstreckte, und Daniel brachte die Löwen zur Anbetung, und Jonas entkam aus dem Bauch des Meerungeheuers, und Thekla (s. oben Nr. 17) wurde einem Löwen und einem Bären preisgegeben und durch das Zeichen des Kreuzes errettet. Und Susanna und Judith und Esther und die drei Jünglinge, und alle (andern) wurden auf diese gleiche Weise errettet.

Zweiundvierzigste Rede:

Uber das Tier, dessen Name Derkôdĕs (= περὶ δορκάδος; griech. Text περὶ δόρκου, Gazelle) ist.

Es wird gesagt: es liebt die Höhen und verweilt (daselbst). Seine Speise aber findet es auf den niederen Bergen. Und es heisst (ferner), es bemerkt alle, die sei's nun in List oder ohne Arg und in Frieden zu ihm kommen. Wie das hohe Lied sagt: „Siehe es kommt mein junger Bruder zwischen den Bergen umher springend und auf den Hügeln sich tummelnd.“ (Cant. 2, 8.) Mit den Bergen nun vergleiche die Propheten und mit den Hügeln die Apostel. Und es ist der Bergbock als ein guter

Läufer bekannt und das Bild für diesen. Da unser Heiland alles weiss, und Gott ist, so sieht er all unser Tun; auch diejenigen, welche von Fern kommen, sei's auch mit List und in schlechter Gesinnung, erkennt er, wie er von Judas wusste, dass (dieser) ihn durch Küssen verraten würde. Auch David sprach: „Es kennt der Herr den Weg der Reinen."
(ψ. 1, 7; vgl. auch Prov. 2, 8.)

Dreiundvierzigste Rede:
Über den Dêmantĕs,

welcher der Adamâs ist, ein harter Stein, und das Eisen spaltet ihn nicht. Auch das Feuer vermag nichts über ihn, noch der Geruch des Rauches. Und wenn er in einem Haus ist, so kommt kein Dämon hinein noch etwas eitles, und der Mann, welcher ihn trägt, überwindet jede Verführung des Teufels. Der Admâs ist Jesus Christus; wenn er in unserm Herzen ist, so kann niemals irgend welche Eitelkeit des Teufels an (od. über) uns kommen.

Vierundvierzigste Rede:
Über das Tier, dessen Name Êlbas,

welches der Elefant ist, der in der Wildnis lebt. Und er ist ein gescheites Tier; und er hat (keine?) Lust (zur Begattung). Und wenn er ein männliches Junge zu bekommen wünscht, so geht er gen Morgen in die Nähe des Paradieses. Und es ist im Lande (b a - m e d r a) der Sirenen (Sîrônes, das ganze verderbt aus m a n d r a g ô r e s d. i. mandragora) ein Baum, d. i. Henkâkjâ, und sie gehen (dorthin) zusammen, das Weibchen, und das Männchen. Und wenn das Weibchen zuerst vom Baume genommen hat, gibt sie (davon) ihrem Gatten und scherzt mit ihm, bis er es nimmt, und er isst und begattet sich mit ihr. Darauf wird sie schwanger, und wenn ihre Zeit zu gebären kommt, so geht sie in einen grossen Fluss und steigt hinab ins Wasser, bis es zu ihren Brüsten reicht, und hier gebiert sie ein Junges, so dass dasselbe ihre Brüste empfängt und daran säugt. Der Elefant aber, sein Vater, trägt es, und schützt es so vor der Schlange; denn die Schlange ist der Feind des jungen Elefanten, und wenn der Elefant die Schlange findet, zertritt er sie mit seinen Füssen, und tötet sie. Und also ist (ferner) seine Natur: Wenn er hinfällt, so kann er nicht wieder aufstehen; denn es fehlt ihm, womit er seine Kniee biegen könnte, und wenn er zu schlafen wünscht, so lehnt er sich an einen Baum, und indem er sich so anlehnt, schläft er. Die Jäger aber, die seine Natur und seinen Aufenthaltsort kennen, gehen hin und zersägen den Baum, bis er nur um weniges (beisammen) bleibt. Und wenn er (nun) kommt und sich anlehnt, so fällt er hin und beginnt zu schreien und zu klagen, und wenn sein Kamerad (es) hört, so kommt er um ihm zu helfen, und er kann es nicht und schreit auch, und weiter kommen viele, können ihn aber nicht aufheben. Und nach ihnen allen kommt ein kleiner

junger Elefant und schiebt seinen Rüssel unter seine Seite und stützt ihn so und richtet ihn auf. Jener kleine Elefant aber jagt den Dämonen Furcht ein, und nicht nähert sich ihm der Drache. (Der Elefant ist) nach dem Bild von Adam und Eva, als sie im Garten der Wonne waren ohne das Böse zu kennen; damals gab es noch nichts (scil. feindliches), das sie besiegte. Von dem Augenblicke aber an, da sie (Eva) ass und ihm (Adam) von dem Baum, der einen das Gute und Böse (verstehen) lehrte, zu essen gab, da that sie Böses. Und es erkannte sie ihr Mann, und sie gebar den Ḳâjal (= Kain), da sprach er (scil. Gott): sie sind kühl geworden wie Wasser (cf. LXX Gen. 49, 4); wie David sprach: „Rette mich o Herr, denn es es ist gekommen über mich das Wasser bis zu meiner Seele.“ (ψ. 68, 1.) Und als der grosse Elefant kam, da konnte er ihn nicht aufrichten, und nach ihm kamen viele Elefanten und konnten ihn nicht aufheben, und diese sind die grossen Propheten, und die zwölf kleinen Propheten, die konnten den Adam nicht aufheben. Es kam aber der neue Elefant, unser Heiland, und nahm sein (= Adam's) Ebenbild an, und „indem er ein Knecht ward“ (Phil. 2, 7), hat er uns aufgerichtet und hat uns erhöht mit ihm in den Himmel; und dieser (der Elefant) ist sein Gleichnis (Typus).

Fünfundvierzigste Rede:

Über den Stein Akûtîs (= ἀχάτης Achat).

Wenn der Künstler (Juwelier) eine Perle zu suchen wünscht, so lässt er ein Netz ins Meer hinabsteigen und bindet fest seinen Angelhaken (den Achat nämlich) daran und wirft sein Netz aus und nähert sich dem Ort, wo die Perle sich befindet, und bleibt hier stehen. Und während er seinen Angelhaken (der Perle) folgen lässt, macht er keine schwankende Bewegung, da er die Unreinigkeit seines Platzes (näml. die schlammige Beschaffenheit des Meeresbodens, wo die Perle liegt,) kennt, und (so) bemächtigt er sich mit Vorsicht der Perle. Wie wird aber die Perle erzeugt? Es ist ein Vogel, der Bergânô heisst, der steigt vom Meer in der Richtung nach Osten auf, indem er seinen Mund öffnend den Thau des Himmels beim Aufgang der Sonne und des Mondes und der Sterne verschlingt. Und aus allen (diesen) Lichtstrahlen wird die Perle gemacht. Und der Bergânô (d. i. arab. *murgân* „Perle“, gemeint ist aber die Muschel) ist ein Vogel, der zwei Flügel hat, welche die Perle wie im Mutterleibe umschliessen. Und diese gleicht unserm Heilande, der ohne (menschlichen) Samen, aus der Jungfrau allein, geboren ist, von dem (Johannes der Täufer) sprach: „Siehe das Lamm Gottes, welches wegnimmt die Sünde der Welt.“ (Joh. 1, 29.) Die Perle aber entfernt die Unreinigkeit des Meeres, und die zwei Flügel sind das Sinnbild des neuen und alten Testamentes. Und es werden ferner die Sonne und der Mond und die Sterne und der Thau dem heiligen Geist gleich (gesetzt), der allen

Licht gewährt, und dessen Macht und Gesetz alles erfüllt Denn die Perle ist kostbar, und wer sie begehrt, der verkauft alles, was er hat, und erwirbt sie sich (vgl. Matth. 13, 46). Du aber, o freier, verkaufe all dein Gut und gib (es) den Armen, damit du dir die kostbare Perle verschaffest, welche ist Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, die die ganze Welt erleuchtet.

Sechsundvierzigste Rede:
Über den Wildesel und über den Affen.

Und diese werden im Palast des Königreichs gefunden. Wenn er (der Wildesel) am 25. Tag des Monats Magâbît zwölfmal geschrien hat, so merken es der König und seine Satrapen, dass die Nacht und der Tag gleich sind. Und jene (der König und sein Hofstaat) sind die, welche an die Stimme der Propheten, die durch Zeichen sich ausweisen, geglaubt haben. Das Schreien des wilden Esels aber (bedeutet) den Teufel, und der Affe gleicht jener Person, die begonnen und nicht zu Ende gebracht hat, dem Teufel, früher (war) er einer von den Fürsten der Engel. Nachher aber wurde er der Feind Gottes genannt, wie er (einst) ein Gott Nahestehender genannt worden war. Also kann auch der Affe nichts zu Ende bringen. Schön sprach (darüber) der Physiologus.

Siebenundvierzigste Rede:
Über den Stein von Indien.

Es ist ein Stein, der folgende Natur hat: Wenn einer von den Menschen Schmerzen hat und wassersüchtig ist, so sucht der Arzt diesen Stein und bindet ihn auf den, der vom Wasser Schmerzen leidet, und lässt ihn liegen, bis drei Stunden (um sind), und dann bindet er den Stein wieder los von dem Mann; und wenn sie den Stein in einer Wage wägen, zieht er die Wage herunter. Und wenn sie den Stein in die Sonne legen, so giesst er, bis drei Stunden (um sind), alles Wasser, das der Mann eingesogen (wörtl. getrunken) hatte, aus, und sowol der Stein wird wieder ganz rein als auch der Mann gesund. Dieser Stein aber ist Jesus Christus, unser Herr, wegen der vollkommenen Liebe, die die Furcht austreibt (vgl. 1. Joh. 4, 18), welcher uns geliebt hat, da wir vom Wasser der Lust des Teufels, der unsere Herzen erfüllt hat, wassersüchtig waren; da er herab stieg und an das Kreuz geheftet wurde, hat er unsere Schmerzen weggenommen und unsere Krankheit getragen (vgl. Jes. 53, 4), und er selbst hat uns erlöst.

Achtundvierzigste Rede:
Über den Vogel, dessen Name Arôdjôn (= ἐρωδιὸς Reiher) ist.

Er ist klüger als alle Vögel; der Ort, der ihm Schatten gewährt, und wo er übernachtet, ist Einer, und nicht sucht er deren viele, sondern wo er nistet, da bleibt er auch, und wenig Speise genügt ihm, und wo er sich niederlässt, da schläft er. Und nicht frisst er Aas, und nicht fliegt er

nach vielen Orten, sondern sein Ruheplatz ist ein Ort. Du aber suche nicht die vielen Aufenthaltsorte der Ketzer, sondern einer sei dein Lager, und das ist die heilige Kirche. Ist doch unser Herr Jesus Christus herabgestiegen und hat das himmlische Gesetz gelehrt, damit wir die himmlische Herrlichkeit erlangen, und unsere Gedanken im Himmel seien. Nach dem Ruhme der Andern aber sollst du nicht trachten denn du wirst (solchen) erreichen. Schön sprach (darüber) der Physiologus.

Neunundvierzigste Rede:

Über den Sakamĕrôs, welches der Maulbeerfeigenbaum ist.

Der selige Amos sprach: „Nicht bin ich ein Prophet, noch ein Prophetensohn, sondern ein Feigenverkäufer bin ich, und die Böcke weide ich.“ (Am. 7, 14.) Schön hat der Prophet die Person Christi mit der Feige verglichen; was er sprach (= sein Ausdruck): „Ich verkaufe Feigen“ ist das neue Wort; auch Zachäus stieg hinauf auf den Maulbeerfeigenbaum, damit er unsern Heiland sehe. Und sein Kennzeichen ist: Bevor die Maulbeeren reif werden, sind (dort) Würmer, die Gallwespen heissen, welche in ihnen wohnen, wie die, welche im Dunkel wohnen, das Licht nicht sehen. Und es scheint ihnen, als ob sie in grossen Städten lebten. Und wenn die Maulbeerfeige reif ist, kommen die Gallwespen heraus und sprechen unter sich: Im Dunkel haben wir uns aufgehalten, bevor die Feigen reif waren. Und am ersten Tag werden sie reif, am dritten Tag aber dienen sie vielen als Speise. Die Feige aber ist der Leib unsres Herrn Jesus Christus. Als er von der Lanze durchbohrt und mit Nägeln ans Kreuz geheftet wurde, gieng Blut und Wasser aus ihm. Und am dritten Tag ist er wieder auferstanden von den Toten und erschienen, und wir haben die neue Sonne gesehen; gleichwie die Gallwespen, als die Maulbeerfeigen reif waren, das Licht der Sonne sahen. „Und die Böcke weide ich“ (Am. 7, 14), womit der Prophet die reumütigen Leute meint in Betreff derer gesagt wurde: „Er gab ihnen Ruhe, nachdem sie in Sack und Asche Busse gethan.“ (Matth. 11, 21.) „Und die Leute, die im Dunkeln waren, sahen ein grosses Licht, und über die, so im Dunkel und Schatten des Todes sassen, gieng ein Licht auf.“ (Jes. 9, 1.) Und wenn die Maulbeerfeigen reif sind, so dienen sie am dritten Tag als Speise für alle. Auch unser Herr Jesus Christus gab, als er am dritten Tage von den Toten auferstanden war, Leben und Verzeihung und ward zur Speise für Alle. Schön sprach (darüber) der Physiologus.

* * *

(Dies waren) die neunundvierzig Reden die er über die Tiere und Vögel wie über die Bäume geredet, in denen viele verschiedene Gleichnisse (enthalten sind). Lob (gebührt) Gott in Ewigkeit; Amen, Amen, es geschehe, es geschehe!